

# Der Walserhof – Die Ereignisse in Wolfratshausen

---

Ausschnitte bezugnehmend auf unsere „Agfa-Frauen“ aus **“Dem Ende entgegen**, der Dachauer Todesmarsch nach Wolfratshausen” von Ulrich Wimmer veröffentlicht in der Isar-Loisach Bote im Jahr 1965.

Die Kopien habe ich freundlicherweise erhalten vom Historischer Verein Wolfratshausen. Ein kleines Teil war nicht leserlich.

Vorab ein Zeitablauf der Ereignissen zur Zeit der Befreiung in Wolfratshausen. Ebenfalls auf Grundlage von Angaben des Historischer Verein Wolfratshausen.

Samstag 28.04.1945

14:00 - 15:00 Uhr. Die Frauen treffen am Walserhof ein.

Sonntag 29.04.1945

Montag 30.04.1945

Ca. 9:30 Uhr wird in Buchenwinkel, auf etwa 4 km Abstand vom Walserhof, ein Munitionstransporter der Wehrmacht von Amerikanischen Jagdbomber angegriffen. Das Fahrzeug detoniert mit einer zum Himmel aufsteigenden Stichflamme.

Vormittags lässt die SS Sprengstoff an drei Brücken abladen.

10:00 Uhr: Auf dem Turm der Pfarrkirche wird eine weiße Fahne gehisst. Die SS-schießt auf die Fahne und spüren die Verantwortlichen auf. Die sollen erschossen werden aber der örtliche Kommandant der Wehrmacht nimmt die zwei in Schutz und verhindert knapp ihre Hinrichtung.

11:00 Uhr: Am unteren Loisachbrücke wird unter Protest aus der Bevölkerung Sprengstoff abgeladen. Unter Lebensgefahr kippen Anwohner die Kisten mit Sprengstoff im Fluß während sich das Sprengkommando zum oberen Loisachbrücke begeben hat.

14:00 Uhr: Entlang der Hauptstraße haben sich SS-Patrouillen postiert. Sie haben den Auftrag den örtlichen Wehrmachtskommandanten, dessen Adjutanten und zwei wolfratshausener Bürger zu erschießen. Der Kommandant Major Luber behauptet er sei den neuen Kommandant und habe die vier schon erschießen lassen. Die SS lässt sich bluffen und rückt aufgrund der Luftlage ab.

15:00 Uhr: Hitler nimmt sich das Leben. Um diese Zeit spricht sich herum, dass in Weidach (im Norden von Wolfratshausen) ein geheimes Schuhlager entdeckt wurde. Die Bewohner von Wolfratshausen machen sich auf dem Weg dorthin.

Zwischen 17:00 und 18:00 Uhr explodiert im Ortsteil Nantwein, etwa 2 km vom Walserhof entfernt, nochmals ein von Tiefflieger angegriffenes Munitionsfahrzeug.

Ca. 18:00 Uhr: Die Amerikaner erreichen mit Panzerspähwagen Dörfen (Nordöstlich) von Wolfratshausen. Sie vereinigen sich mit Einheiten, die München eingenommen haben und aus Richtung Icking vorrücken.

19:00 Uhr. Die SS- bereitet abermals eine Sprengung der untere Loisach Brücke vor. Wiederum versuchen Anwohner die SS zu überreden. Das Aufheulen der Motoren und das Kettengeräusch der sich über die Serpentine nähernden schweren amerikanischen Panzer sind schon deutlich zu hören. Schließlich verhindert die Wehrmacht mit Einsatz von Gewalt das Vorhaben der SS. Kurze Zeit später gehen Major Luber und Oberleutnant Kollmeier den Amerikanern mit der weißen Fahne entgegen. Luber bietet die Kapitulation an. Da fliegt die obere Loisachbrücke in die Luft. (Etwa 1200 m vom Walserhof entfernt)

# Der Walserhof – Die Ereignisse in Wolfratshausen

Teil IV Isar-Loisach Bote vom 06.07.1965

Am Sonntag, 29. April, mittags 12 Uhr, füllte sich unsere Pfarrkirche mit einer großer Anzahl von KZ-Frauen und -Mädchen verschiedener Nationen, welche sich weinend und schluchzend auf den Boden hinwarfen und vielfach laut aufschrien vor körperlicher und seelischer Not.

-----  
Mit den oben erwähnten weiblichen KZ-Häftlingen im Bericht der „Armen Schulschwestern“<sup>1</sup> hatte es folgende Bewandnis: Am Sonntag, 29<sup>2</sup>. April, traf gegen 1 Uhr mittags eine Abteilung der SS am Walser-Hof ein, um für eine Gruppe von Häftlingen Quartier zu machen. Es dauerte dann auch nicht lange, und die angekündigten Gefangenen trafen zwischen 2 und 3 Uhr nachmittags am Hof ein. Ihre Gesamtstärke betrug aber 560 Personen! Es waren nur weibliche Häftlinge, und zwar ausschließlich politischer Natur. Ihren Nationalitäten nach stammten sie aus, all jenen Ländern, in denen sich einst die deutsche Besatzungsherrschaft breitgemacht hatte. Trotz ihres elenden Zustandes und der entwürdigenden Behandlung, die die Häftlinge in ihrer Dachauer Lagerzeit erfahren mussten, merkte man ihnen doch ihre höhere soziale Herkunft und Stellung in ihrem früheren zivileren Leben an. Was war in dieser Situation zu tun?

Ein Unterkommen in der Vorstellung zivilisierter Verhältnisse wäre zwar wünschenswert, war aber bei der Menge Menschen unmöglich gewesen. Walser war es zunächst zu tun, die Situation grundsätzlich zu klären. Soviel konnte er bereits herausbekommen, dass nach einer kurzen Rast der Todesmarsch fortgesetzt werden sollte. In seiner menschlich gewinnenden Art gelang es ihm aber, das Begleitpersonal von der Sinnlosigkeit und Unverantwortlichkeit eines Weitermarsches zu überzeugen. Das bedeutete aber für die ganze Familie Walser gleichzeitig, Existenz und Schicksal Hunderter erbärmlich gequälter Menschen selbst zu übernehmen. Die Wachmannschaft, die zu Fuß mitgekommen war und nur eine mulibespante Karrette dabei hatte, überließ nun mit ihrem Scharführer Oschat, dem Kommandanten, Sturmführer Stirnweiß, und einigen weiblichen Wachtposten, alles weitere der Familie des Hofes. Die Wachmannschaft requirierte allerdings im Haus noch drei Zimmer; die weiblichen Posten, Kommandant Stirnweiß und Scharführer Oschat je eines. Insgesamt betrug die Stärke der Bewachung 10 Personen.

Walser befahl nun seinen seit dem Jahre. 1940 zu seiner vollsten Zufriedenheit am Hof arbeitenden französischen Kriegsgefangenen, auf der Tenne des Heustadels ein Heu- und Strohlager

aufzuschütten. Da die Vorräte wegen des bereits begonnenen Frühlings im Wirtschaftsgebäude nur noch gering waren, schafften sie von einem nahen Feldstadel eine weitere Menge Stroh zur Tenne und richteten den ermatteten Häftlingen ein Ruhelager her, so gut es ging.

Teil V Isar-Loisach Bote vom 14.07.1965

**Am Sonntag 29<sup>3</sup>** April 1945, traf eine --- der SS am Walserhof in der Geltinger Straße in Wolfratshausen um für eine Gruppe von KZ-Häftlingen ---- zu machen. 250 Häftlinge die alsbald ankamen wurden in die Obhut ...übergeben die den ermattenden Häftlingen ein Ruhelager herrichten --so gut es ging.

----begab sich Walser ins Lager Föhrenwald (heute Waldram) und --- dem Lagerführer Ertl sein großes --- vor. Er schilderte ihm die Situation am Hof und sagte, dass er vor --- Fleisch zur Verpflegung der vielen ---- brauche. Hier muss gesagt werden – im Lager eine eigene Schweinemast betrieben wurde. Die Tiere wurden von den reichlichen Abfällen, die bei der Verpflegung der Muna-Arbeiter anfielen gefüttert. Walser erhielt tatsächlich zwei --- Schlachtschweine, die von den --- Walsers zum Hof geschafft, und die mit Hilfe der Häftlinge sofort geschlachtet und verarbeitet wurden. Unter den Häftlingen befanden sich einige --- von Metzgermeistern. Ihre frühere berufliche Tätigkeit kam ihnen nun ----statten. Zum frischen Fleisch, das in großen Emailtöpfen gekocht wurde, ---man auch eine große Menge ge---- Kartoffel. Man kann sich vorstellen --- feste Kost kaum mehr erwarten konnten. Der Hunger war für sie seit --- einem immerwährenden na--- Wurm geworden. Wie Hyänen --- sich die Menschen auf ihre Ra-- Nach und nach wurden nun auch --- Milch, Kaffee und was sonst eben – Vorräten im Haus vorhanden --- in die Hunderte von Menschen aus---. Es war kein Wunder, dass der --hof bald von seinen beschränkten --- arm gegessen war. Verschiedene Nachbarn, so der Mühlenbesitzer Penzkofer (Obermühle), halfen, soweit sie konnten, die weitere Verpflegung mitzutragen. Allerdings stellten sich nun bei den Häftlingen sehr bald jene unvermeidlichen körperlichen Erscheinungen ein, die sich durch einen allgemeinen Durchfall auswirkten. Das Bemühen am Hof, alles sauber zu halten, fügte sich den nicht wenigen übrigen Sorgen hinzu. Nach etlichen Tagen trat aber bereits Besserung ein. Fortwährend teilte nun die Bäuerin jeden Morgen mehr als 120 Liter Frischmilch an die Leute aus. Brot konnte nicht mehr genügend beschafft werden; die allgemeine Not erfasste auch die Familie.

Inzwischen hatten sich die SS-Leute aus dem Staub gemacht. Bereits am gleichen Nachmittag, da der Zug am Hof eingetroffen war, setzten sie sich mit dem übrigen fliehenden Restverbänden der Wehrmacht aus dem Loistal in Richtung Gebirge ab. Nur der Kommandant, Sturmführer Stirnweiß, blieb bei den Leuten am Hof. Er hatte zu den Häftlingen ein relativ

Gutes Verhältnis und galt im Urteil der Gefangenen als korrekt. Auch die übrigen Leute der Wachmannschaft hatten sich am Hof in der Gefangenen Behandlung nichts Strafbares

<sup>1</sup> Das Kloster der "Armen Schulschwestern" in Nantwein im Osten von Wolfratshausen spielt eine wichtige Rolle in der Geschichte der Todesmärsche. Es ist aber unklar ob Agfa Frauen dort angeklopft haben.

<sup>2</sup> Es war wahrscheinlich Samstag 28 April

<sup>3</sup> Es war wahrscheinlich Samstag 28 April

## Der Walserhof – Die Ereignisse in Wolfratshausen

zuschulden kommen lassen.

Nun hatte sich auch aufgeklärt, woher die Frauen und Mädchen am Walserhof alle stammten. Geteilt nach Nationen waren sie, wie erwähnt, am Sonntag 28<sup>4</sup> April, im Markt angekommen: Deutsche, Polen, Franzosen, Jugoslawen, Russen, Holländer u. a. Sie waren, wie schon gesagt, aus den besseren Kreisen Ihrer Herkunftsländer. Offiziersfrauen, die Ihre Männer vor dem Zugriff der deutschen Besatzung versteckt hielten; solche, die Juden Unterschlupf gewährten, oder ihre Bräutigame versteckt hielten, dass sie nicht erfasst werden konnten; Helfersdienste gegen deutschen Maßnahmen in den besetzten Gebieten geleistet hatten, Kinder von Juden Aufgenommen hatten; usw. Die Frauen – es waren alle Altersschichten vertreten – trugen samt und sonders<sup>5</sup> Häftlingskleidung, die am Rücken einen aufgenähten senkrechten Streifen hatte. Hier am Walserhof erlebten die Gefangenen den Einmarsch der Sieger im Markt<sup>6</sup>. Es vergingen Wochen bis es am Walserhof wieder ruhig wurde und die Menschen in ihre Heimat zurückkehren konnten.

Letzter Teil Isar-Loisach Bote vom 15.07.1965

----

Sofort bei der Ankunft der Amerikaner am Montagabend (30. April) wurde der Walserhof von einem Wachkommando, das zugleich auch den Schutz der Walserfamilie garantierte, besetzt. Die Wachabteilung, die im Jeep ankam, bestand aus fünf Mann. Das unmittelbare Eintreffen der Amerikaner dürfte auf Informationen anderer im Markt bereits befreiter KZler zurückzuführen gewesen sein. Andererseits haben die Amerikaner durch ihre Luftaufklärer am Tag des Einmarsches und tags zuvor die mit weißen Fähnchen und Tüchern winkenden Frauen beim Kreisen über Wolfratshausen in einer Höhe von 100 Metern schon beobachtet, wie später ein bei Walser eingetroffener Flieger den Häftlingen selbst erzählte.

Der bisherige deutsche Wachkommandant Stirnweiß, der noch als letzter bei den Gefangenen zurückblieb, konnte auf seinem Zimmer bei Walser bleiben. Da er sich wegen seines korrekten Verhaltens nichts zuschulden hatte kommen lassen nahmen ihn die Häftlinge sogar in Schutz, vor allem die Holländerinnen.

Die amerikanische Bewachung nahm nun fortan ihr Quartier in der Bauernstube des Wohnhauses, wo auch die Schlafstelle eingerichtet wurde. bei stündlichem Postenwechsel patrouillierten die Bewacher ständig um den Hof. Nach dem Abzug der holländischen Gruppe unter den befreiten Gefangenen – etwa nach acht Tagen – stellten die Amerikaner ihre strengen Wachgänge ein. Insgesamt waren nun um 140 Personen weniger am Hof. Die Gruppen der Russinnen und Jugoslawinnen hatten sich schon gleich bei der

Ankunft der Amerikaner am Anwesen fortgemacht. Sie dürften sich in Föhrenwald zur Hauptmasse der Ostarbeiter begeben haben. Anders verhielt es sich mit den polnischen Frauen – etwa 150 Personen. Sie verblieben als Rest ca. vier Wochen am Hof. Ab jetzt war auch für den Hofbesitzer eine viel schwierigere Zeit angebrochen, dass die Situation nicht zu turbulent wurde. Da die Amerikaner wie vorher erwähnt, nach einer Woche sich vom Postendienst zurückzogen, kam es nun ganz auf die Persönlichkeit des Bauern an, dass Ordnung blieb. Im Großen und Ganzen gelang ihm dies auch ohne fremde Hilfe. Bei jedem Trupp, wie sie nach Wolfratshausen gekommen waren, befand sich auch noch eine Art Vertrauensperson unter den Häftlingen, die für die Aufrechterhaltung von Zucht und Ordnung mitverantwortlich war. Die nun noch am Hof verbliebenen Polinnen waren viel schwieriger zu behandeln als die Holländerinnen, die Walser viel aufrichtiger vorkamen. Sie erlaubten sich mehr Freiheiten und setzten es dann auch durch, dass der Kommandant Stirnweiß, von dem sie sich vor den übrigen Nationalitäten zurückgesetzt fühlten, schließlich doch noch verhaftet wurde. Das geschah nach etwa 14 Tagen. Er wurde nach Moosburg in das bekannte Internierungslager der Amerikaner eingeliefert.

Die Verpflegung der restlichen KZler erforderte noch beträchtliche Mengen Lebensmittel. In der Folgezeit von etwa vier Wochen wurden fünf Stück Großvieh, 15 Schweine, einschließlich der beiden Schlachtschweine vom Lager Föhrenwald, wie früher erwähnt, und ein weiteres Stück Vieh vom Bergkramerhof geschlachtet und aufgezehrt. Dazu kam eine tägliche Milchmenge von 120 Litern, entsprechende Mengen Brot und Kartoffeln.

Von den geschlachteten Schweinen stammten die meisten aus der Schweinemästerei gegenüber der Glashütte, die der DAG (Dynamit-Aktiengesellschaft) gehörte und seit 1938 von Walser gepachtet war.

Nach vier Wochen kamen schließlich auch die 140 Polinnen über das Lager Föhrenwald in ihre Heimat. Damit begann für die Familie Walser wieder eine ruhigere Zeit am Hof, wengleich auch die Heuernte vor der Tür stand und die bisherigen treuen Helfer, vier französische Kriegsgefangene, nach Jahren des Getrenntseins von ihren Lieben, bereits nach Hause zurückgekehrt waren. In all den Jahren gemeinsamen Lebens waren die vier Helfer am Hof Glieder der Familie geworden. Sie waren schon bald nach dem Frankreichfeldzug (1940) nach Deutschland gekommen. Sie konnten im Hause schlafen und hielten auch stets wie eigene Leute zur Familie. Als sie etliche Wochen nach Kriegsende nach Frankreich zurückkehrten, weinten sie beim Abschied wie die Kinder. Mit einem neuen Anzug versehen, verabschiedeten sie sich wie von guten Freunden. Heute noch, da bereits zwei Jahrzehnte die Geschehnisse zurückliegen, schicken sie immer noch Grüße nach Wolfratshausen. Ebenso sind auch die menschlichen Verbindungen zu vielen KZ-Häftlingen, vor allem aus Holland, noch nicht abgerissen. Unter mehreren hundert Briefen, die man in der Familie Walser verwahrt, befindet sich wohl als prominentestes Schreiben ein Dankbrief des Bischofs von Roermond.

<sup>4</sup> Es war Samstag 28 April nicht Sonntag

<sup>5</sup> "Samt und sonders" betekent uitsluitend

<sup>6</sup> Wolfratshausen hatte damals noch kein Stadtrecht.

"Markt" ist in Bayern eine Zwischenstufe zwischen Gemeinde und Stadt und wird meist Gemeinden mit einer Zentrumsfunktion für die umliegenden Gemeinden verliehen.